Unterhaltung. Geschäftsbericht. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 b. 8-3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 6, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Tabellarischer Satz (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncen-Expeditionen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Meyer's Schlafröcke von 12 Mark an, Rauch-Jaquets, Joppen
Dresdner Schlafrockfabrik von S. Meyer jun., Frauenstr. 4 und 5.

Dresden, 1888.

London, 27. Nov., 11 Uhr 18 M. Consols 96,87, Italiener 95,13, Türken 14,81, Ungarn 83,75, Oesterr. Goldrente —,—, Rio Tinto 24,88, Canada 80,25, Russen 100,75, Spanier 71,40, Mexikaner 89,75, neue 39,62, Griechen 82,00, Erie 21,68, Lake Shore 101,75, Central-Pacific 34,50, Milwaukee 63,50, Louisville 55,12, de Beers 15,31. Matt.

Stettin, 27. Nov. (Getreidem.) Weizen matt, loco 189—187, Novbr.-Dec. 189,50, April-Mai 196,00. Roggen ruhig, loco 147—153, Nov.-Dec. 150, April-Mai 154,50. Pommerscher Hafer loco 136—139. Rüböl behpt., November 60,50, April-Mai 50,50. Spiritus fest, loco ohne Faß 38,70, 70er 34,20, Novbr.-Decbr. 70er 33,10, April-Mai 36,00. Petroleum loco verzollt —.

Bedruckte
Flanelle und Barchente,
die neuesten Muster in grossartiger Auswahl bei denkbar niedrigster Preisnotiz.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9. Fernsprechst. 1166.

Kerzen-Kronleuchter,
Petroleum-Lampen.
Julius Schädlich,
40 Am See 40.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

Prof. Dr. Jäger's Kameelhaar-Decken,
Grösse 150/205 Mk. 17.50, 20.00, 22.00, 21.00, 27.00,
Grösse 160/225 Mk. 30.00 und 32.00.
Der Stempel erhöht den Preis nicht, sondern leistet nur Garantie für Echtheit der Waare.
Jean Schieme Nachf.,
Dresden, Neust. Rathhaus.

Nr. 333. Spiegel: Alters- und Invalidenversorgung, Boulangismus und Napoleonismus. Hofnachrichten, Sachsen im Reichsetat, Spielsachen, Deutscher Schulverein, Gerichtsverhandlungen. Concert Stern-Gudehus.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Seitdem der Bundesrath sich willfährig gegen das vielseitige Verlangen erwiesen hat, die Alters- und Invalidenrente nicht schablonenhaft einheitlich festzusetzen, sondern abzustufen, hegt man vielseitig die Hoffnung, daß er auch in anderen Stücken sich nicht der Verbesserung des betreffenden Gesetzentwurfs widersetzen werde. Ein besonders sachkundiges Urtheil über denselben hat die Handelskammer von Barmen abgegeben und es fällt dasselbe umsomehr in's Gewicht, als diese Kammer, die dem Grundsatze einer staatlichen Arbeiterversicherung durchaus freundlich gegenübersteht, aus den größten deutschen Industriellen zusammengesetzt ist. Die Handelskammer führt aus, daß für Krankenpflege, Invaliditäts- und Altersversorgung die gleiche Voraussetzung besteht: die Versorgung gegen Noth und Erwerbsunfähigkeit, ohne Rücksicht auf die Ursachen; daß diese Maßregeln die gleichen Volksschichten umfassen und auf dem gleichen Zwangsprinzip beruhen. Sie verlangt daher hauptsächlich dreierlei: Herabsetzung der Wartezeit für die Altersrente von 30 auf 10 Jahre, Erhöhung der Rentenbeträge und Anschluß der Altersversorgung an die Krankenkasse. Das letztere fordert ebenfalls die Darmstädter Handelskammer. Folgendes führt man hierfür an: Die Krankenkassenverbände, mit einem gewissen Maß von Selbstverwaltung, insbesondere durch die Arbeiter, ihrer ausgedehnten Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse des Einzelnen und der ihnen dadurch zur Seite stehenden reichen Erfahrung, bieten mehr, wie jede andere Einrichtung, die Gewähr der denkbarsten Einfachheit in der Verwaltung, bei möglichst größter Leistungsfähigkeit und gewissenhafter Sparsamkeit, und ferner die Gewähr der sachlichsten Behandlung. Dadurch, daß man das Zahlungswesen in die Hände der Krankenkassen legt, wird dieses selbst eine bedeutende Vereinfachung erfahren, denn die Einziehung der Beiträge würde in derselben Weise vor sich gehen, wie dies heute in den Krankenkassenverbänden geschieht, und damit das bei den Arbeitern so mißliebige Quittungsbuch mit seinem umständlichen Markensystem und seiner noch komplizirteren Zahlungskontrole in Wegfall kommen können. Der Anschluß an die Krankenkassen ermöglicht auch den Gedanken einer Herabminderung der Beiträge im Falle günstiger Vermögensgestaltung der Kassen, bez. Erhöhung der Leistungen. Man würde auch den leider fallen gelassenen, aber der Billigkeit entsprechenden Grundsatz, daß jede Industrie die mit ihrem Betriebe verbundenen Gefahren für Leben, Gesundheit und Arbeitskraft selbst zu tragen habe, wieder herstellen. Die Krankenkassen befinden sich endlich in der Lage, der nicht minder wichtigen und segensreichen Aufgabe gerecht zu werden, ihren Mitgliedern diejenige Gesundheitspflege angedeihen zu lassen, welche dem vorzeitigen Invalidenthum vorbeugt.

Wir sind der Meinung, daß der Anschluß der Alters- und Invalidenversorgung an die Krankenkassen eine erhebliche Verbesserung des Entwurfs wäre. Schon die Beseitigung des Quittungsbuches dünkt uns ein Gewinn. Zwar ist es eine crasse Uebertreibung, dieses Quittungsbuch als der Ehre der Arbeiter zuwiderlaufend hinzustellen und was sonst noch an gehässigen Unterstellungen den Arbeitern vorgeredet wird. Die Sozialdemokraten stellen es nämlich so dar, als ob künftig kein Streikanführer mehr Arbeit finden würde, weil ihn das Quittungsbuch als solchen verriethe. Das Gesetz aber verbietet und bestraft jedes Kenntlichmachen der Quittungsmarken durch besondere Merkmale. Es liegt also hier nur ein heuchlerisches Gerede vor. Aber trotzdem sagen wir: wenn nun einmal die Arbeiter sich solch' thörichtes Zeug haben in den Kopf reden lassen und infolge dessen mit Mißtrauen gegen das Gesetz erfüllt wurden, warum soll man nicht einen auch sonst vortheilhaften Ausweg ergreifen, der ihr Mißtrauen mit einem Schlage beseitigt? Ein Quittungsbuch hätte manche Vortheile, aber ein höherer Gesichtspunkt ist es für eine weite, wohlwollende Sozialgesetzgebung, die 12 Millionen Arbeiter, die der Alters- und Invalidenversorgung theilhaftig werden sollen, von Haus aus freundlich und vertrauensvoll zu diesem Unternehmen zu stellen.

Mehr denn einmal hat man die Beobachtung gemacht, daß der Boulangismus der Abklatsch des Napoleonismus ist. Nur mit dem Unterschied, daß der Abklatsch eine Stufe tiefer steht als sein Vorbild. Im Uebrigen ähnelt die Art, wie Boulanger vorwärts und der höchsten Gewalt immer näher kommt, täuschend dem Verfahren, das Napoleon III. in den Jahren 1848—51 einschlug, um sich zuletzt zum alleinigen Gebieter Frankreichs zu machen. Auch Napoleon wurde Anfangs von Niemandem ernst genommen; infolge seiner jämmerlich mißglückten Einfallsversuche in Straßburg und Boulogne galt er als komische Figur. Sein parlamentarisches Auftreten war höchst ungeschickt; einen solchen Tölpel, der unter dem Halloh der Abgeordneten die Tribüne verließ, hielt Niemand für gefährlich. Die 48er Republikaner wurden auch nicht stutzig, als er ohne jede Agitation seinerseits, einfach auf seinen Napoleonischen Namen hin, von dem mißvergnügten Volk in die Kammer mit gewaltigen Mehrheiten gewählt wurde. Es würde zu weit führen, wollte man hier die Geschichte des Staatsstreichs erzählen, mittelst dessen der Präsident der Republik, Prinz Napoleon, am 2. Dezember 51 die Republik umbrachte. Es genüge, daran zu erinnern, wie der schlaue verlogene Thronbewerber sich zum Mittelpunkt aller unzufriedenen Elemente Frankreichs zu machen verstand. Ja, sie sammelten sich um ihn ohne sein eigenes Zuthun. Sie erblickten in ihm den Retter des Landes aus schmachvollen republikanischen Zuständen. Die Republik hatte in den Augen Aller abgewirthschaftet. Die Besitzenden waren erschreckt durch die revolutionären Begierden durch das Verlangen der Arbeiter nach Confiskation des Privateigenthums. Die Arbeiter wiederum waren von der Republik in den blutigen Julitagen niederkartätscht worden. Die Arbeit stockte, zahlreiche Werkstätten wurden geschlossen, der Credit schwand, in der Staatskasse war Ebbe, die Bürger zitterten für ihr Eigenthum, die Bauern fühlten sich auf ihrem Grund und Boden nicht mehr sicher. Die Nationalversammlung vergeudete ihre Zeit mit unnützbaren Zänkereien, sie und die Republik waren der allgemeinen Verachtung anheimgefallen. Der Prinz-Präsident buhlte mit allen Parteien; den Chauvinisten versprach er die Wiedergewinnung der Grenzen Frankreichs vor 1815, den friedliebenden Franzosen die Erhaltung des Friedens, den Clericalen die Wiederherstellung der weltlichen Macht des päpstlichen Stuhls, den Freigeistern kuhenweisen Volksunterricht, den Bauern und Bürgern Schutz des Eigenthums, den Sozialisten die sozialistische Republik, vor Allem aber gelobte er Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Er versprach Allen das Entgegengesetzte und betrog Alle.

In ähnlicher Lage befindet sich die französische 3. Republik. Nur Die, die sie ausbeuten, haben noch ein Interesse an ihrer Erhaltung. Wer nicht aus der Staatskrippe Frankreichs frißt, dem ist die Republik einfach widerlich. Boulanger erscheint seinen Landsleuten als Derjenige, der die meiste Aussicht bietet, die Republik los zu werden und zu besseren Zuständen zu gelangen. Sie verzeihen ihm daher Alles: seine Dummheiten, Lächerlichkeiten, Widersprüche, Zweideutigkeiten und Lügen. Boulanger ist Einer der Wenigen, die aus der Geschichte Etwas gelernt haben; er kopirt sein Napoleonisches Vorbild bis auf Kleinigkeiten. Selbst zu geistesarm, Neues zu erfinden, ahmt er ein berühmtes Muster nach. Man hat ihm nachgewiesen, daß die heftigen Anklagen, die er gegen die parteizerrissene Nationalversammlung geschleudert hat, Wort für Wort einzelnen Reden Napoleons entlehnt sind. 1851 spielte in den Zeitungen Napoleons eine schreckliche Anklage gegen die Republikaner eine große Rolle. Sie wurden beschuldigt, einen Staatsstreich zu planen und den Prinzen verhaften zu lassen. Das ist ihnen damals nicht im Traume eingefallen; wohl aber verübte wenige Wochen später Napoleon selbst Das, wessen er seine Gegner bezichtete: er machte seinen Staatsstreich und sperrte die Häupter der Republik ein. So ist auch jetzt das von den Boulangisten ausgesprengte Märchen, Boulanger solle verhaftet, „an die Mauer geklebt", d. h. erschossen werden, ein ganz genauer Abklatsch von 1851. Aehnlich seinem Vorbilde läßt es Boulanger abwechselnd warm und kalt aus seinem Munde gehen: er leugnet entrüstet, Hintergedanken gegen die Republik zu haben und greift doch ihre Vertreter auf's Heftigste an, er versichert feierlich seine Friedensliebe und schürt gleichzeitig das Revanchefeuer. Er spricht von einer schrecklichen Gefahr, die der Republik drohe: Ferry wolle wieder Ministerpräsident werden und dem Herzog von Aumale zur Präsidentschaft verhelfen; er empfiehlt sich dem Lande als den Retter aus der Schmach der tiefen Sittenfäulniß. Er will den Aemterschacher, die Erniedrigung der Gewissen, die Käuflichkeit der Minister und Abgeordneten bekämpfen. Damit trifft er den wundesten Punkt der Republik. Die Regierung machte der neuesten Kundgebung der Boulangisten nur geringe Schwierigkeiten. Nach dem Gastmahl, bei welchem Boulanger seine von Zweideutigkeiten strotzende, um die Gunst der Menge buhlende Rede hielt, folgte offener Empfang. 8000 Mitglieder der Patriotenliga zogen an „not' brave General" vorbei und drückten ihm die Hand; 7 weitere Tausend wollten in den Saal eintreten, doch widersetzte sich Dem die Polizei. Seine Heimfahrt war ein Triumphzug. Noch einige der Scenen, wie sie sich am Tage darauf in der Kammer abspielten und die Ernte wird reif für einen kühnen Schnitter.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 27. Nov.

Berlin. Reichstag. Präsident v. Levetzow theilte mit, daß der Kaiser bei dem gestrigen sehr huldvollen Empfange des Reichstags-Präsidiums die zuversichtliche Erwartung auf schnellen und einträchtigen Fortgang der Verhandlungen des Hauses aussprach. Der neue Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz erstattete das übliche Finanz-Resumé. Der preußische Finanzminister v. Scholz war nicht zugegen, woraus geschlossen wird, daß das Reichsschatzamt von dem preußischen Finanzministerium unabhängiger ist, als seither. Die Finanz-Uebersicht für die Vergangenheit ist nicht günstig. Das Etatsjahr 1887/88 schloß mit einem Defizit von 22½ Millionen ab infolge des Ausfalles der Zuckersteuer. Das Etatsjahr 1888/89 schließt voraussichtlich mit einem Ausfalle von 13½ Millionen ab. Die Branntweinsteuer weist allein einen Ausfall von 26½ Mill. auf. Die Ursachen sind noch nicht übersehbar, vielleicht wurde der Konsum überschätzt. Der Ausfall in Ueberweisungen an die Bundesstaaten beträgt 3 Millionen. Für das künftige Etatsjahr stellt sich das Verhältniß der Einzelstaaten um 13 Mill. günstiger als im laufenden, wie sich überhaupt die Finanzlage des Reiches durch die Reichs-Steuer-Reformen günstiger gestaltet. Die folgenschwersten Beschlüsse werden sich an den Marine-Etat knüpfen. Von der Zuckersteuer ist künftig keine Minder-Einnahme mehr zu erwarten, wohl aber von der Maischbottichsteuer infolge geringer Kartoffelernte. Es werde, schloß v. Maltzahn, zu erwägen sein, ob wir nicht genöthigt sind, Aufwendungen, die wir jetzt durch Anleihen decken, auf den ordentlichen Etat zu übernehmen, namentlich wenn wir bedenken, welche Ausgaben uns noch für die Alters- und Invaliden-Versicherung bevorstehen. (Beifall rechts.) — Abg. Richter (freis.) kritisirte namentlich die Forderungen für die Marine als bedenkliche Konsequenzen der Kolonialpolitik. Die Flotten-Denkschrift habe wenig Ueberzeugendes. Der neue Flottengründungsplan sei völlig nutzlos. Wir sollten uns hüten, uns in Ostafrika eine ähnliche Stellung zu schaffen, wie Italien in Massauah, Frankreich in Tonkin und England im Sudan. Man solle im Osten Deutschlands kolonisiren. Die angestrebte Unterdrückung der Sklaverei in Ostafrika sei ja erfreulich, aber man sollte erst feststellen, ob nicht auch in den Faktoreien der deutschen Schutzgebiete Sklavenarbeit benutzt werde. Die Reichssteuern erhöhten sich seit 10 Jahren um 290 Millionen, denen keine entsprechenden Entlastungen gegenüberstünden. Das preußische Defizit war der Grund für die Bewilligung. Jetzt hat Preußen Ueberschüsse, die höher sein würden, wenn die staatliche Eisenbahnverwaltung eine bessere wäre. Man sollte ernstlich an die Aufhebung des Kaffeezolles denken, um die höhere Branntweinsteuer zu compensiren. Letztere erbittere die kleinen Brenner des Westens. Es werde viel vom praktischem Christenthume gesprochen, da sollte man das Brot nicht noch künstlich vertheuern. Die Krone gewinne nicht durch das Hereinzerren in den Wahlkampf. (Beifall links.) — v. Wedell-Malchow (kons.) vertheidigt die Finanzpolitik der Regierung gegen die Richter'schen Angriffe. Die Forderungen für die Marine seien eine nothwendige Konsequenz unserer maritimen Entwickelung. Die Lage sei nur so lange eine friedliche, als Deutschland gerüstet sei. Er sei kein Kolonialschwärmer, aber das unter dem Schutze des deutschen Kaisers begonnene Unternehmen bedürfe der Unterstützung. (Beifall rechts). — Abg. Huene (Centrum) erklärte, seine Partei sei zu der größten Sparsamkeit entschlossen. Die Getreidepreise seien nur so hoch, daß der Landwirth bestehen könne. Seine Stellung zu den Forderungen des Marine-Etats mache das Centrum von den weiteren Erklärungen der Regierung abhängig. Die Friedensversicherungen der Thronrede könnten die militärischen Forderungen nicht beeinflussen. Es könne dies nur dann geschehen, wenn alle Fürsten und Völker von den edlen Grundsätzen der Thronrede erfüllt seien. — Die Weiterberathung ward auf morgen vertagt. Erster Redner: v. Bennigsen. — Das Centrum brachte außer den Arbeiterschutz-Anträgen Resolutionen ein, die die Bereitwilligkeit aussprechen, die Regierung im Vorgehen gegen den afrikanischen Sklavenhandel zu unterstützen, und die Hoffnung betonen, daß die übrigen Mächte sich dem Vorgehen Deutschlands anschließen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser hat sich bei dem stürmischen Wetter der Letztinger Jagd eine leichte Erkältung zugezogen und muß einige Tage das Zimmer hüten.

Warschau. Schon wieder hat sich hier eine furchtbare Katastrophe zugetragen. Auf dem Platze zu den drei Kreuzen, woselbst sich eine Anzahl größerer Keller befindet, gerieth gestern Morgen einer dieser Lagerräume in Brand. Das Feuer war nahezu gelöscht, als der Brandmeister mit 7 Feuerwehrmännern, von denen einige brennende Naphthafackeln trugen, in einen anstoßenden Keller eindrang. In diesem Augenblicke erfolgte eine äußerst heftige Explosion, wodurch die 8 Feuerwehrleute von der unteren Kellerthüre an die obere geschleudert und sehr schwer, theilweise lebensgefährlich, verletzt wurden. Die Monturen waren den Verwundeten sofort in Fetzen vom Leibe gefallen.

Frankfurt a. M., 27. Novbr. Credit 252½. Staatsbahn 247½. Lombarden 83½. Galizier 175½. Egypter 81,50. 4proc. Ungar. Goldrente 83,80. Disconto 217,60. Dresdn. Bk. —. 8ter Russen —. Laura —. — Besser.

Wien, 27. Novbr. Credit 304,60. Staatsbahn 251,00. Lombarden 99½. Nordwestb. 166,00. Marknoten 59,87½. Ung. Credit 299,50. Fest.

Paris, 27. Novbr. Schluß. Rente 82,75. Anleihe 103,77. Italiener 96,77. Staatsbahn 538,75. Lombarden 220,00. do. Prioritäten —. Spanier 71½. Egypter 406,87. Ottomanen 520,00. Türken —,—. Besser.

Paris (Produkten), 27. Novbr. (Schluß.) Weizen per November 26,25, per März-Juni 27,40, ruhig. Spiritus per November 41,50, per Mai-August 42,75, fest. Rüböl per November 75,75, per März-Juni 71,50, fest.

Amsterdam, 27. Novbr. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. —, per März 218. Roggen per März 130, per Mai 131.

Oertliches und Sächsisches.

— Die Reise Sr. Majestät des Königs von Thallwitz nach Wermsdorf erfolgte gestern Abend ab Wurzen 7 Uhr 55 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Zuge. Die Rückreise vom Jagdschloß Wermsdorf direkt nach der Königl. Villa Strehlen findet Freitag, den 30. d. M. Abends 9 Uhr 30 Minuten mittelst Extrazuges von Dahlen aus statt.

— Vorgestern Nachmittag hielt im Saugarten des Moritzburger Reviers Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August in Begleitung mehrerer geladener Jagdgäste, die erste Hofjagd auf Schwarzwild (Schweinehatz) ab. Auf die Strecke ward ein starker Hauer (Wildeber, Keuler) gebracht, welcher über 200 Pfund wog. Die nächste Sauhatz dürfte Sonnabend abgehalten werden. Der Kaffee wurde von der hohen Jagdgesellschaft in Adams Gasthof eingenommen. Das Jagddiner blieb für die Rückkehr nach Dresden vorbehalten.

— Oberförster Emil Bräuer in Kleinröhrsdorf erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden.

— Der Obersostsekretär Röntsch in Eibenstock wurde zum Postdirektor ernannt.

— Dem hiesigen Stadtrath wurde für die große Rathsstube ein Bildniß des Königs Johann zum Geschenk gemacht. (Von Wem?

— Oberlehrer und Cantor Adolf Küttner in Chemnitz erhielt das Verdienstkreuz.

— Freiherr Speck von Sternburg, Rittmeister und Eskadronchef im Königl. Sächs. 1. Ulanen-Regiment Nr. 17, ist vom 15. Dezember d. J. ab zu der deutschen Gesandtschaft nach Washington in Amerika abkommandirt worden.

— Aus dem Ertrage der den Bundesregierungen zu überweisenden Reichseinnahmen von insgesammt 281,440,000 Mk. entfallen auf Sachsen 19,113,420 Mk., und zwar 10,214,120 Mk. aus den Zöllen und der Tabaksteuer, 7,513,750 Mk. von der Branntweinsteuer und 1,355,560 Mk. von den Reichsstempelabgaben. Der Matricularbeitrag Sachsens ist noch nicht ausgeworfen; da er im laufenden Jahre bei rund 219 Millionen Matricularbeiträgen 14,518,280 betrug, wird er auch im kommenden Jahr, für welches insgesammt 221,140,567 Mk. angesetzt sind, 15 Millionen noch nicht erreichen, so daß von den überwiesenen 19 Millionen reichlich 4 Millionen Ueberschuß bleiben. Der Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern des Deutschen Reiches ist auf 528,068,410 Mk. veranschlagt, den der Beitrag, den hiervon Sachsen abzuführen hat, auf 45,961,580 Mk., nämlich 28,409,530 Mk. von den Zöllen, 72,310 Mk. vom Tabak, 3,281,140 Mk. vom Zucker, 1,421,000 Mk. vom Salz, 9,912,500 Mk. vom Branntwein und 2,865,050 vom Bier. Zu dem Stempelertrag aus den fünf Staatslotterien, der insgesammt auf 6,820,000 Mk. veranschlagt ist, hat die sächsische Staatslotterie 1,857,000 Mk. abzuführen. Als Einnahme aus den übrigen Stempelarten sind für Sachsen angenommen 100,000 Mk. aus dem Spielkartenstempel und 579,466 Mk. aus dem Wechselstempel. (Bayern 591,756 Mk., also nur wenig mehr, Preußen 3,543,425 Mk.) An fortdauernden Ausgaben für das sächsische Reichs-Militär-Contingent sind angesetzt 24,101,525 Mk., d. i. gegen das Vorjahr 892,728 Mk. mehr. Der größere Theil dieses Mehrbetrages (553,541 Mk.) entfällt auf die Naturalverpflegung. Als sonst erheblich (106,020 Mk.) wären dann nur noch der Mehrbetrag für Utensilien, Wirthschaftskosten und Miethen von Garnisonanstalten (in Döbeln, Oelsnitz, Pirna und Wurzen) und 92,956 Mk. Mehrausgabe für Geldverpflegung der Truppen zu nennen. Mehr der Sache als des an sich geringfügigen Betrags wegen seien noch erwähnt 3450 Mk. Mehrausgabe für Militärseelsorge an die hiermit beauftragten, bisher nur sehr gering remunerirten Civilgeistlichen, und 500 Mk. mehr als Beitrag zu den Kosten der Herstellung heiliger Schriften für das Armeecorps. — Die einmaligen Ausgaben bezwecken namentlich die Erwerbung der städtischen Baracken für ein Regiment Infanterie in Leipzig (3. Rate), Vergrößerung des Zeithainer Schießplatzes (letzte Rate), einen Barackenbau in Zeithain, den Neubau eines Exerzierhauses für das 10. Infanterieregiment Nr. 134 in Leipzig (120,000 Mk.), den Neubau eines Isolirhauses im Dresdner Festungsgefängniß und den Neubau des Garnisonlazareths in Döbeln (letzte Rate). — Die Invalidenpensionen Sachsens betragen infolge des Krieges 1870/71: 1,015,100 Mk., infolge der Kriege vor 1870: 136,292 Mk. Aus dem Post- und Telegraphenetat endlich sei Folgendes hervorgehoben bez. wiederholt: Neue Miethsbauten sollen errichtet werden in Leisnig, Leipzig

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund), Bautzenerstr. 41 u. 42.
Vollmilch, Sahne, Buttermilch, Kuhmilch, Butter etc. täglich frisch.
50 Kuhmilchen, frei im Hause.